

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die horen“

Ercheint 3 mal wöchentlich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch Träger und Agenturen frei und ohne monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 35 Pf., Neblamezelle 1.50 M. Sonderbeilagen 5 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale 1 Maximilianstraße 12 Nr. 2004, Filiale 11 Bismarckring 29 Nr. 2005.

Nummer 558.

Mittwoch, 1. November 1916.

70. Jahrgang.

Bratianus Stellung erschüttert.

Vernichtung des italienischen Kreuzers „Quarto“. — Neue Erfolge deutscher U-Boote im Kanal.

Schweden und England.

Die Umbahnung neuer handelspolitischer Verhandlungen.

Von unserem Korrespondenten.

Stockholm, 24. Okt. (Sb.)

Die bisherige entschiedene Weigerung Schwedens, sich unter eine handelspolitische Kontrolle Englands zu stellen, und das Scheitern der während des Verlaufs des Weltkrieges über diesbezügliche Vorschläge Englands geführten schwedisch-englischen Verhandlungen hatten bewirkt, daß die englische Regierung in den letzten Monaten die überseeische Einfuhr Schwedens in steigendem Maße erschwert hat, um Schweden den britischen Wünschen gegenüber gefügiger zu machen. Etwas Positives hat England zwar nach dieser Richtung hin immer noch nicht erreicht, wohl aber sind die schwedischen Vorräte an gewissen Bedarfsartikeln, namentlich an Kolonialwaren, Rohstoffen für die Industrie und Hilfsmitteln für die landwirtschaftliche Produktion immer knapper geworden, und leugnen läßt es sich nicht, daß die Lage der schwedischen Industrie und des Handels auf manchen Gebieten recht unerfreulich geworden ist. Unter diesem Druck haben sich aus schwedischen Kaufmanns- und Industriekreisen gewichtige Stimmen erhoben, die es der schwedischen Regierung zur Pflicht machen, einen neuen Versuch zur Erzielung einer handelspolitischen Vereinbarung mit England zu unternehmen. Einige schwedische Handels- und Wirtschaftspolitiker haben der Regierung empfohlen, England in der Weise entgegenzukommen, daß die gesamte schwedische Einfuhr in die Hände einer einheitlichen Organisation von Großhändlern und Großindustriellen nach dänischem Muster gelegt werde. Man will wissen, daß während der Auslandsminister, Herr Wallenberg, von vornherein nicht ganz abgeneigt sei, auf der gegebenen Grundlagene neue Unterhandlungen mit England anzubahnen, der Ministerpräsident Hammarström jetzt demselben bestimmt wie früher die Einführung einer englischen Handelskontrolle in Schweden, sei es direkter oder indirekter Art, als gegen die nationale Würde Schwedens verstößend, abgelehnt habe. Ein Bericht wollte wissen, daß die schwedische Regierung einem starken Druck der kaufmännischen und industriellen Kreise ausgesetzt gewesen sei, und daß der Ministerpräsident Hammarström sich zugunsten der verhandlungsfreundlichen Herrn Wallenberg zurückziehen würde. Während Wallenberg fortan Ministerchef werden sollte, hätte man mit einem früheren schwedischen Diplomaten, Herrn Trolle, als neuem Auslandsminister zu rechnen. Diese Gerüchte haben sich inzwischen nicht bestätigt, dürfen indes als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß gewisse Schwierigkeiten betreffend die künftige handelspolitische Haltung Schwedens gegenüber England innerhalb der höchsten verantwortlichen politischen Leitung Schwedens behandelt haben. Die Unstimmigkeiten sind nunmehr in der Weise gelöst worden, daß die schwedische Regierung, dem dringlichen Wunsch eines namhaften Teils der schwedischen Kaufmannschaft entsprechend, sich zwar dazu entschlossen hat, mit der englischen Regierung neue Verhandlungen einzuleiten, jedoch, wie in der offiziellen schwedischen Rundgebung über diese Angelegenheit ausdrücklich betont wird, unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß Schweden nicht gezwungen werde, irgendwelche Bestimmungen anzunehmen, die nationalen Interessen oder der nationalen Würde Schwedens widersprechen würden. Die schwedische Regierung hat bereits in den letzten beiden Wochen vorbereitende Verhandlungen mit England geführt, die schwedischen Unterhändler sind schon ernannt worden und nach London abgereist.

Die vorbereitenden Verhandlungen haben insoweit einen günstigen Verlauf gehabt, als die englische Regierung sich — vorausgesetzt, daß man auf diese Weise zu einer beide Teile befriedigenden Ordnung gelangen könne — bereit erklärt hat, auf folgende drei grundsätzliche Forderungen Schwedens einzugehen:

1. daß das System der schwarzen Listen Schweden gegenüber abgeschafft werde,
2. daß England auf jede Sendung von Kriegsmaterial nach Rußland durch schwedisches Gebiet verzichte, und

3. daß jede Ausfuhr von schwedischen Produkten, durch die die Einfuhr von Waren aus Deutschland ermöglicht werden solle — also von sogenannten Kompensationswaren — der englischen Kontrolle entzogen werde.

Die Mehrheit der zu Delegierten Schwedens bei den bevorstehenden Verhandlungen mit England ernannten Persönlichkeiten hat vierverhandlungsfreundliche Sympathien — zum mindesten ist sie lebhaft daran interessiert, daß ein schwedisch-englisches Handelsabkommen zustande komme. Wenn die neuen Verhandlungen zu keinem positiven Ergebnisse führen sollten, kann man deshalb von einem „fehlenden guten Willen“ der schwedischen Regierung und ihrer Beauftragten nicht reden.

Daß die schwedische Regierung keine allzu großen Hoffnungen betreffs der Möglichkeit einer befriedigenden handelspolitischen Ordnung mit England hat, geht deutlich genug aus der Tatsache hervor, daß sie in ihrer offiziellen Rundgebung ausdrücklich auf die schwedische Organisation betreffs der künftigen Verteilung der Vorräte an Bedarfsartikeln hinweist, welche notwendig sein werde, falls die bevorstehenden Verhandlungen mit England scheiterten. — Die schwedische Regierung rechnet tatsächlich allen Ernstes mit der Möglichkeit der vollständigen Unterbindung jeder Einfuhr Schwedens aus England und den überseeischen Ländern. Die schwedische Landwirtschaft ist so weit fortgeschritten, daß sich Schweden, wenn auch mit gewissen recht empfindlichen Einschränkungen, selbst ernähren kann, wenn eine krasse Lebensmittelorganisation nach deutschem Muster errichtet wird. Sehr fühlbar würde sich allerdings bei einer absoluten Blockade seitens Englands der Mangel an allen Kolonialwaren und Industrierohstoffen geltend machen. Die Schwierigkeiten würden sich aber bei gutem Willen überwinden lassen.

Die norwegische Antwort noch nicht überreicht.

Stockholm, 31. Okt. (Privat-El. Sb.)

Der Zeitung „Aften Tidningen“ wird aus Christiania gemeldet, daß die norwegische Antwort auf die deutsche Note, die gestern erwartet wurde, noch nicht überreicht worden ist. Die Konferenz der Regierung mit den Führern des Storting und der politischen Parteien wird fortgesetzt, während gleichzeitig zwischen Deutschland und dem norwegischen Auswärtigen Amt Verhandlungen stattfinden.

London, 31. Okt. (Privat-El. Sb.)

Als Christiania wird der „Times“ gemeldet: Die deutsche Note an die norwegische Regierung ist in einem ersten Zuge gehalten, aber keinesfalls mit einem Ultimatum zu vergleichen. Die norwegische Regierung hat bisher nicht geantwortet. Die führenden Staatsmänner aller Richtungen konferieren angeregt über die Note. Alles ist in Christiania ruhig. Nur die Geschäfte sind wegen des Schandens, den die U-Boote der norwegischen Schifffahrt zugefügt haben, sehr gedrückt.

Der Seekrieg.

London, 31. Okt. (Wolff-El.)

Der griechische Dampfer „Germaine“ (2578 Tonnen) ist am 28. Oktober von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. — Die Besatzung des französischen Fischerbootes „Saint Charles“ landete in Plymouth und berichtete, daß ihr Fahrzeug versenkt wurde.

U-Boot-Tätigkeit im Kanal.

Berlin, 31. Okt. (Wolff-El.)

Drei kürzlich nach dem Heimathafen zurückgekehrte U-Boote verließen im englischen Kanal in wenigen Tagen insgesamt 21 Schiffe mit rund 28000 Tonnen. Darunter befanden sich folgende bisher in Rettungsmeldungen noch nicht genannte Schiffe: die französische Bark „Concor“ (700 Tonnen), die französische Bark „Cannebière“ (2454 Tonnen), mit Holz, und der französische Dreimastschoner „St. Charles“ (521 Tonnen), mit einer Ladung von 421 Tonnen Fischen.

Vernichtung eines italienischen Kreuzers.

Rotterdam, 31. Okt. (Privat-El. Sb.)

Der italienische Kreuzer „Quarto“ (3500 Tonnen Wasserverdrängung) ist am 9. Oktober infolge eines Brand-

des und der hierdurch erzengten Explosion der Munitionsvorräte gesunken. An Menschenleben sind nicht viele Opfer zu beklagen, da die Besatzung nur zum Teil auf dem Schiffe war. Nach den jetzt eingegangenen neuen Nachrichten entstand die Katastrophe durch Unvorsichtigkeit bei der Handhabung mit Feuer und Licht, indem Nachschubvorräte zur Entzündung gebracht wurden und der Brand auf die zur Ausschiffung bereite Munition übergriff. Die Untersuchung des Schiffes durch Taucher ergab, daß die Hebung große Schwierigkeiten verursachen werde, da der Schiffskörper stark gelitten habe.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 31. Okt. (Wolff-El.)

Ämtlich wird verkündet:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals d. R. Erzherzog Karl: Bei Orsova und jenseits der südlichen Grenzgebirge Siebenbürgens wird weiter gekämpft. Die von den Rumänen nördlich von Cerna-Heviz und nördlich von Campolung unternommenen Angriffe scheiterten. An der ungarischen Obergrenze und in den Balkarpatzen herrschte auch gestern verhältnismäßige Ruhe. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals v. Falkenhayn haben seit dem 10. Oktober 151 Offiziere und 920 Mann als Gefangene eingebracht. Die Beute beträgt 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre, 1 Fahne und viel Kriegsmaterial.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Bei Lipnica Dolna bemühten sich die deutschen Truppen und südlich von Drezgany türkische Bataillone stark veranzert feindlicher Stellungen, wobei 4 Offiziere und 170 Mann sowie 9 Maschinengewehre in der Hand der Angreifer blieben. Bei Dobaczewka in Wolhynien wurden russische Vorstöße abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Teile der ladinischen Front stehen unter Artillerie- und Minenfeuer wechselnder Stärke. In Tirol wurde der Angriff eines Alpinbataillons gegen Gardinal in den Fossaner Alpen unter erheblichen Feindesverlusten abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bratianus Stellung erschüttert.

Zürich, 31. Okt. (Privat-El. Sb.)

Der „Berner Bund“ meldet nach russischen Quellen, daß König Ferdinand von Rumänien den früheren Ministerpräsidenten Marghiloman, den Führer der konservativen Partei zu sich berufen habe. Die Stellung Bratianus gilt als erschüttert.

Das Dobrudschaher nach Bessarabien entwichen?

London, 31. Okt. (Privat-El. Sb.)

„Rufloje Slows“ meldet aus Keni: Zwei Drittel der russisch-rumänischen Armee seien aus der Dobrudschah nach Bessarabien gewichen.

Rumänische Hoffnungen.

London, 31. Okt. (Wolff-El.)

Wie das Reuterbureau von maßgebender rumänischer Seite erfährt, ist Grund, zu glauben, daß die Reorganisation der rumänischen Armee und die beträchtliche von Rußland geleistete Hilfe einen völligen Umschwung der Lage herbeiführen wird. Der rumänische Gesandte in London erhält täglich die zureichenden Beweise für die Sympathie, die das englische Volk für Rumänien empfindet, und für seinen Wunsch, dem neuesten Bundesgenossen zu helfen. Er drückt seine höchste Befriedigung über die wiederholten Versicherungen aus, die er in diesem Sinne von Ministern, Parlamentsmitgliedern und führenden Männern aller Richtungen erhält. Ebenso war er über die feste Versicherung befriedigt, daß die alliierten Regierungen alle Anstrengungen machen würden.

Die portugiesischen „Siege“ in Ostafrika.

Lissabon, 31. Okt. (Wolff-Rel.)

Meldung der Agence Havas: In Ostafrika warf eine Kolonne, die auf unserem linken Flügel operierte, nachdem sie 200 Kilometer (?) zurückgelegt hatte, den Feind aus vorgeschobenen Verteidigungsstellungen bei Newalla und nahm am 26. Oktober diesen Ort. Im Verlauf des Kampfes beantwortete der Feind die Beschlebung durch portugiesische Truppen mit Artilleriefeuer. Der Kampf war sehr heftig. Der Feind mußte sich zurückziehen. Doch ließ er vorher die Verteidigungswerke in Brand. Die portugiesischen Verluste sind leicht. Man hält die Verluste des Feindes für bedeutend.

Nach dreimonatigen unentwegten Siegen gelang es also den Portugiesen, die Wichtigkeit der vorstehenden Meldung vorausgesetzt, 20 Kilometer — nicht 200, wie es in der Meldung heißt — nördlich des Grenzflusses Rovuma vorzudringen. Die Bemerkung, daß die zurückziehenden Deutschen ihre Verteidigungswerke in Brand steckten, läßt darauf schließen, daß es sich bei dem portugiesischen Siege bei Newalla um die Aufgabe eines deutschen Blockhaus handelt. Dafür spricht auch, daß sich die Portugiesen über die angeblichen deutschen Verluste nur in Vermutungen ergehen können.

Zu Boeldes Heldentod.

Des Kaisers und des Kronprinzen Beileid.

Deffau, 31. Okt. (Wolff-Rel.)

Der Kaiser richtete, wie der Anhaltische Staatsanzeiger meldet, an Professor Max Boelde folgendes Telegramm:

An Prof. Max Boelde, Biebig bei Deffau. Auf's schmerzlichste beklage ich mit dem ganzen deutschen Volke den Tod Ihres Heldenjüngers, meines tapfersten, erfolgreichsten Fliegeroffiziers. Mit Stolz blüht meine Armee, besonders die Fliegerwaffe, auf ihn. Mit Stolz wird sie auch nach seinem Tode seiner gedenken und seinem leuchtenden Vorbild nachzueifern streben. Gott tröste Sie in Ihrem großen Schmerz. Neues Palais, 30. Oktober 1916. Wilhelm I. R.

Vom deutschen Kronprinzen lief folgendes Telegramm ein:

Professor Max Boelde, Deffau. Der Heldentod Ihres vorzüglichen, unerschrockenen Sohnes, der auch meiner Armee und mir vor Verdun vorzügliche Dienste geleistet hatte, erfüllt mich mit ganz besonders aufrichtiger, herzlicher Betrübniß. Selten Sie und Ihre Familie meiner wärmsten Teilnahme versichert. Mit Ihnen trauern das deutsche Volk und die gesamte Nation an der Bahre des weltberühmten Fliegeroffiziers. Einzig stehen seine Leistungen da. Mit Stolz zählt jeder deutsche Patriot ihn zu den Seinen. Schlacht und Einsatz blieb er trotz aller Ehrungen. Sein vollstimmliches Bild wird immerdar von unverwelklichem Vorbeer umwoben sein. Jedermann wird seines lieben Hauptmanns Boelde in Bewunderung und Verehrung aller Zeiten gedenken. Aus dem Felde, 30. Oktober 1916. Wilhelm, Kronprinz.

Deffau, 31. Okt. (Wolff-Rel.)

Die Beisetzung des Fliegerhauptmanns Boelde findet voraussichtlich am Donnerstag um 3 Uhr nachmittags statt. Die Schulen, Jungwehren und Vereine bilden Spalier. Die Stadt trägt Trauerkleidung. Am Bahnhof werden zwei Trauermäßen errichtet werden.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

Berlin, 31. Okt.

Am Bundesratsstisch: Helfferich, Eisele, Lewald, Caspar und andere. Vizepräsident Paasche eröffnet die Sitzung um 3,17 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst acht Anträge.

Schlösser im Monde.

Roman von Clara Blüthgen.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright by Wiesbadener Verlagsanstalt. Nun war alles scheinbar wie früher. Baumgartner sprach nicht von seinen Erlebnissen, und Geraldine hüthete sich, daran zu rühren. Aber ihre Reugier täte sie daran herum. Sie suchte auf dem hagern Gesicht nach einem fremden Zug, der darüber berichtete, sie prüfte seine Bewegungen, den Klang seiner Stimme, ob nicht irgend etwas ihn verräete. Zuweilen begegnete sie einem Glanz seiner Augen, sie spürte seinen Blick heiß auf ihrem Nacken — manchmal war es, als ob sie mit einer Frage ihn aus dem Dämmerzustande erwecke, und dann konnte es vorkommen, daß er sie mit versteckter Feindseligkeit ansah.

Tropdem kam die Wüste schnell vorwärts. Noch ein paar Tage, und Geraldine erklärte, nun sei sie ganz wie sie selbst, und sie verbiete, daß er noch etwas daran tue.

Das hieß so viel wie Baumgartners Entlassung. Aus dem wunderwollen Schloß im Monde mit seinem seltsamen Zauber, mit all seinen Verheißungen und Lockungen sollte er auf die Erde zurückkehren, in seine eigene Kiste, der er entwachsen war, zu räpelhaften Dorfkindern und zu einer vergrämten Frau. Wahrscheinlich in Schlimmeres, in das Dunkel einer ungewissen Zukunft, in der er keinen Weg sah. Zum ersten Male sprach er mit Geraldine über seine Befürchtungen.

Sie hörte ihm aufmerksam zu, obgleich er ihr nichts Neues sagte. Als er geendet, sah sie mit einem herzlichen Blick, wie er ihn an ihr noch nicht gesehen, zu ihm auf. „Das mußte so kommen, und es ist recht so. Sagte ich es Ihnen nicht voraus, als wir hier das erste Mal zusammen waren? Wie habe ich Ihnen damals zugeredet. Ihren Kleinmut abzutreiben — nun kommt alles ohne Ihr Zutun.“

Eine bittere Bemerkung lag ihm auf der Zunge, daß das, was kommen werde, eine schuldlose Frau und später ein Kind mitleiden werde; er schlochte sie aber herant, weil sie ihm gerade dieser Frau gegenüber allzu jämmerlich erschienen. Da aber war, als ob Frau von Ruffenow seine Gedanken von seiner Stirn lese. Mit einer weichen, frei-

Abg. Rolfenbuhr (Soz.) bittet um Auskunft, ob die Härte, die darin besteht, daß ein Anspruch auf Waisen-aussteuer entfällt, wenn die Witwe vor dem Tode gestorben ist, an dem die Witwe das 15. Lebensjahr vollendet, durch das Ermächtigungsgesetz beseitigt werden soll.

Ministerialdirektor Caspar: Die Ausführung dieser Bestimmung ist Sache der Bundesstaaten.

Abg. Siebel (Soz.) fragt nach Feuerungsanlagen für die im Reichs- und Staatsbetrieb beschäftigten täglichen und Bureauangestellten.

Geheimrat Schröder: Es können derartigen Angelegten erhöhte Löhne und Gehälter gewährt werden nach Maßgabe der Feuerungsanlagen für die entsprechenden Beamtenkategorien.

Abg. Bassermann (natl.) fragt nach der Zulassung von Ausländern auf den deutschen Hochschulen.

Ministerialdirektor Lewald: Die Zulassung von Ausländern zu den deutschen Hochschulen ist Sache der betreffenden Bundesregierungen. Der preussische Kultusminister hat für die Hochschulen und der Handelsminister für die Handelshochschulen usw. eine entsprechende Verordnung erlassen. Der Reichskanzler hat in einem Rundschreiben an die Bundesstaaten die gleichmäßige Handhabung dieser Vorschriften veranlaßt. Im wesentlichen sind auch daraufhin gleichmäßige Anordnungen getroffen worden. Hier-nach sind feindliche Ausländer von den Hochschulen im allgemeinen ausgeschlossen. Die Zulassung ist davon abhängig, ob sie im Interesse Deutschlands liegt. Mißbräuche sind nicht bekannt geworden.

Zwei Anfragen werden zurückgestellt, da die Fragesteller, die Abgeordneten Kipers (Welfe) und Quard (Soz.), nicht anwesend sind.

Abg. Giesberts (Str.) wünscht eine Rechtsberatung der Kriegsschädigten, zu der die Gewerkschaften als Auskunftstellen zugelassen werden.

General-Frhr. v. Langemann und Erlencamp: Die Benutzung gemeinnütziger Rechtsanwaltsstellen, die lohnlos arbeiten, soll nicht verboten werden.

Abg. Ruchhoff (Str.) fragt nach dem Schutz jugendlicher Personen in deren geistiger und sittlicher Entwicklung.

Ministerialdirektor Lewald: Der Reichskanzler ist mit dem Kriegsminister wegen Erlass gleichmäßiger Richtlinien in Verbindung getreten. Die Bestimmungen werden alsdann dem Reichstag mitgeteilt werden.

Abg. Schwarz-Schweinfurt (Str.) wünscht die Freigabe des nichtgewerblichen Umlages von Lebensmitteln von der Umsatzsteuer.

Unterstaatssekretär Jahn: Derartige Umläge sollen steuerfrei bleiben.

Senjurdébatte

fortgesetzt.

Abg. Werner-Siegen (dtisch. Fr.): Die Kino-Ankündigungen gehen immer noch zu Ungunsten. Die Filmzensur wird viel zu lax gehandhabt. Der Reichskanzler ist allerdings der Ansicht, daß die Beschwerden über das Kinowesen im allgemeinen nicht zureichen. Wenn die Regierung den Willen hat, einzugreifen, an Material fehlt es nicht. Bedenklich ist die nach wie vor bestehende Verbindung des Volksrechtens mit dem Reichsamt für den Reichsamt in Holland. (Vizepräsident Paasche erhebt den Redner, nicht von der Senjurdébatte abzuweichen.) Der nationale Ausschuss für einen dauernden Frieden hat bei den Kriegervereinen besonderen Anklang gefunden. (Vizepräsident Paasche wiederholt seine Warnung.) Das dauernde Verbot der „Staatsbürgerzeitung“ ist nicht gerechtfertigt. Der Alldeutsche Verband wird mit Unrecht angegriffen. Alles, was er vor dem Krieg vorausgesagt hat, ist eingetroffen. Er hat nicht umzulernen brauchen. Seine Angehörigen werden auf Grund des Belagerungsstandes mit Hausdurchsuchungen, Schutzhaft und sonstigen Schikanen bedacht. Der Graf Reventlow darf ungehindert von der Arbeiterpresse als „doller Graf“ und „überspannter Patriot“ beschimpft werden, alles unter den Augen der Zensur. Allein die Zensur ist schuld daran, daß Männer wie Professor Schäfer in Konventikel getrieben werden. Es handelt sich nicht um Treibereien, sondern um sachliche Gegensätze. Eine Regierung, die keine Kritik vertragen kann und sie mit allen Mitteln niederhält, ist nicht. Das Wort der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ von dem „Krieg bis zum bitteren Ende“ lehnen wir ab. Wir wollen nicht bloß durchhalten, sondern siegen. Für ein bitteres Ende bedanken wir uns! (Beifall rechts.)

Abg. Stadthagen (Soz. Arbeitsgem.): Zu besser ist nichts am Belagerungsstand, er muß vielmehr beseitigt werden. Bei dem Abgeordneten Thile wurde bei einer Hausdurchsuchung sogar nach einem Flugblatt gesucht, das sich

gegen die eigene Fraktion dieses Abgeordneten wendete. Für uns besteht eine Rechtfertigung, die mit den militärischen Interessen nichts zu tun hat. Späher werden angeworben durch Versprechung von Geld und Befreiung vom Militärdienst. (Hört, hört!) Wiederholt sind Jugendliche auf diese Weise zu ehrsüchtigen Handlungen und Schurkereien auf diese Weise zu ehrsüchtigen Handlungen und Schurkereien verführt worden. Dieses System steht weit unter der Sklavensklaverei im Altertum. Unter dem Schutz des Belagerungsstandes werden für „Pumpen“ die höchsten Preise gezahlt. Die Presse wird nicht als Kulturmittel, sondern als Bezie mit Zuderbrod und Peitsche behandelt. Das Vorgehen gegen die „Deutsche Tageszeitung“ und gegen das „Berliner Tageblatt“ ist unehrenhaft, wenigstens da das Auswärtige Amt und nicht die politische Polizei mitgesprochen hat. Selbst die Reichstagsberichte werden von der Zensur zusammengefaßt. Da wäre es am besten, wenn, wie in England, die Kluden frei blieben. Der Redner geht sodann sehr eingehend auf das Verfahren gegen den „Vorwärts“ ein. (Vizepräsident Paasche bittet den Redner, sich nicht zu sehr in Einzelheiten einzulassen.) Ich muß dies näher beleuchten; man könnte mir sonst den Vorwurf machen, die Angelegenheit nicht genügend behandelt zu haben. (Aufe rechts: „Rein, feinsgewas!“ Deiterfeld.) Eigentümlich ist es, daß das Oberkommando die Einhaltung der Garantie für die Beobachtung der Zensurvorschriften im „Vorwärts“ gerade dem Manne anvertraute, der die Präsidentszenjurdébatte billigt. Da ist der Bod zum Wärtner gesetzt worden, der den Treubruch des Parteivorstandes mitgemacht hat. (Vizepräsident Paasche: Dies interessiert hier nicht! Ich bitte Sie, diese Ausführungen zu unterlassen, sonst bin ich genötigt, das Haus zu verlassen, ob es Sie weiter hören will.“ — Große Unruhe links.) So darf aber doch der Belagerungsstand nicht ausgelegt werden. Dort und Tat müssen eins sein. Eine Regierung, die so handelt, sollte sich nicht hierherstellen und für die Meinungsfreiheit eintreten. Sie muß den Belagerungsstand aus, um die freie Meinungsäußerung zu unterstützen. Sie erzielt lediglich zur Gefinnungslosigkeit.

Abg. Seyda (Pole): Je länger der Krieg dauert, desto drückender wird der Belagerungsstand. Es ist nicht möglich, daß wir noch lange unter diesen Umständen arbeiten können. Wie die Zensur, so wird auch das Vereins- und Versammlungsrecht in der schlimmsten Form gehandhabt. Die polnischen Saisonarbeiter leiden besonders darunter. In den Gebieten, die fern von den Kriegsschauplätzen liegen, muß unbedingt Erleichterung geschaffen werden. Wir stimmen deshalb allen Anträgen zu, die sich auf diesem Gebiet bewegen. Eine in Polen seit zwanzig Jahren erscheinende politische Zeitung ist nun schon seit zwei Jahren verboten. Alle Anzeigen, ihre Wiedereröffnungen zu betreiben, sind erfolglos geblieben. Die polnische Presse weilt überhaupt den Reford für Zensurverbote an. Nach einer Besinnungspolitik steht das gerade nicht aus. Die Polen fühlen sich als integrierender Teil des deutschen Volkes. Kommt nur ein Teil des polnischen Volkes bei der Regelung der Zukunft in Frage, so steht sich das polnische Volk auf das empfindlichste verletzt.

Vizepräsident Paasche ruft nachträglich den Abg. Stadthagen zur Ordnung, weil dieser dem Oberkommando „schlechte Wege zu geben“ vorgeworfen hat.

Abg. Dank (Eis.): Gegenüber dem General von Wrisberg sei festgestellt, daß das Verbot der französischen Sprache in den Reichsständen nicht erst in der letzten Zeit erlassen worden ist. Es besteht fast seit Beginn des Krieges. Schließlich ist nicht die Sprache die Hauptsache, sondern das, was gesprochen worden ist. Die Erbitterung wächst lebhaft.

Oberst von Wrisberg: Die Hauptsache ist, daß die französische Sprache hinter dem Rücken der Truppen heraufgefordert und benutzt wird, und daß das aufhört, können die Truppen verlangen. (Bravo!)

Abg. Ebert (Soz.): Der Abgeordnete Stadthagen hat es für gut befunden, unsere Parteireligiosität auf die Tribüne des Reichstages zu bringen. Die Absicht liegt klar auf der Hand. Der Reichstag ist aber kein Parteitag. Es handelt sich dabei um ein Gebot der Selbstachtung. Er hat unsere Stellung zur Zensur zu diskutieren versucht. Wir verlangen nach wie vor die Beseitigung des Belagerungsstandes. Schon der Abg. Dank hat namens des „Vorwärts“ sich mit den Garantiebedingungen einverstanden erklärt; auch damit, daß ein Parteivorstandsmitglied mit diktatorischer Gewalt in die Redaktion kam. (Hört, hört!) Dieser Genosse ist allerdings ausgeschlossen, da man doch nicht von ihm, der über die Zensurvorschriften wachen soll, verlangen kann, daß er sich

täglich in der Redaktion verhaue und verprügeln läßt. (Stürmische Heiterkeit.) Das ist denn doch etwas zu viel (erneute Heiterkeit). Ich beschränke mich auf eine rein sachliche Darstellung, ohne auf die Ausführungen des Abg. Stadthagen einzugehen.

elektrischen Knopf und befahl den Dogart. Einen kleinen Entschluß lösete es sie freilich, das Lehrershaus wieder anzusehen und vielleicht der unangenehmen jungen Frau zu begegnen.

Hoch wie auf einem Thron saßen Geraldine von Ruffenow und Martin Baumgartner nebeneinander auf dem Dogart. Hinter ihnen auf dem Dienerrück Wilhelm, die Arme untergeschlagen, den Kopf in unwillkürlichem Stolz zurückgelegt, blind und taub für alles, was seine Herrschaft tat — wie es einem herrschaftlichen Diener ziemt.

Geraldine ließ den Schimmel tüchtig ausgreifen. Er prüfete und warf die Vorderbeine, froh, daß die Stallrupe ein Ende hatte.

Sie fuhren gerade der sinkenden Sonne entgegen. Schmal und klein erschien der Streifen Landes unter ihnen, unendlich hoch, weit gespannt die Luft. Die Sonne hing ein gigantischer Kloben welkhalbend flüßigen Glanz, am Horizont, etwas in die Breite gedrückt, als sei schon der Niefenhammer, der sie schmiedete wollte, auf sie herniederzulaufen. Rings um sie eine weißgelbe Helle, die ganze Atmosphäre zitternd im Brand, ein gewaltiger Schmiedeseifen. Wo die Luft verhauchte, eine tief rotrotrote Förbung, alle Wolkenfanten mit orangegoldenen Bändern eingekocht. Unter dem fallenden Ball eine Aniedlung großer Weiden, schwarz, trocken — wie eben nur dazu da, von der Luft verweht zu werden. Die ganze Landschaft war in ihren Farben verändert — Gras und Schilf in sonderbarem Tiefgrün und Saligrün nebeneinander ockert, die Inseln des Saucampfers ein schillernd roter Seidenstoff, ein Wasserarm neben ihnen mit goldenen Schuppen beworfen.

Ihren Weg kreuzte die Landstraße, ein paar Lastwagen fuhren darüber, der aufgewirbelte Staub glühte wie der Qualm einer Feuersbrunn.

Um den Weg zu kürzen, fuhren sie auf einem der Dämme, die das druckige Flachland durchschneiden. In dem schmalen Weg mit scharf abfallenden Seitenflächen, an Gras und Alee bewachsen. Einem anderen Fuhrwerk auszuweichen, würde eine Unmöglichkeit gewesen sein. Es forderte Geschicklichkeit und Sicherheit, die tiefenackertene, übergraute Spur innezuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 1. November, abends 7 Uhr. Abonnement C.
Wagnon.
Oper in 3 Akten. Mit Benutzung des Goethe'schen Romans 'Wilhelm Meister's Lehrjahre' von Michel Carré und Jules Barbier. Deutsch von Ferd. Humbert. Musik von Ambroise Thomas. (Wiesbad. Einrichtung.)
Wagnon.
Oper in 3 Akten. Mit Benutzung des Goethe'schen Romans 'Wilhelm Meister's Lehrjahre' von Michel Carré und Jules Barbier. Deutsch von Ferd. Humbert. Musik von Ambroise Thomas. (Wiesbad. Einrichtung.)

Wochenplan. Donnerstag, 2. Nov. D.: Abd. - Freitag, 3. Nov. D.: Abd.
Einmaliges Gastspiel der Frau Lucie Hofflich vom Deutschen Theater in Berlin: 'Rafé Bern'. - Samstag, 4. Nov. abg. 10.30: 'Die drei Mädel'. - Sonntag, 5. Nov. Abm. 8.00: 'Tannhäuser'. - Montag, 6. Nov. D.: Abd.
- Mittwoch, 8. Nov. abg. 10.30: 'Die drei Mädel'. - Donnerstag, 9. Nov. abg. 10.30: 'Die drei Mädel'.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 1. November. Abends 7 Uhr.
Die seltsame Gesellen.
Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Presler und Leo Walther Stein.
Spielleitung: Theodor Brühl.
Herr Ernst Albrecht. Ulrich Müller
Baron von Gillingen, Oberhofmarschall. Fritz Kleinke
Herr von Seefeldt, Oberjägermeister. Heinrich Kamm
Herr von Seefeldt, Oberhofmeisterin. Elisabeth Kamm
Herr von Seefeldt, Oberhofmeisterin. Elisabeth Kamm
Herr von Seefeldt, Oberhofmeisterin. Elisabeth Kamm

Stadtheater Frankfurt a. M.
Schauspielhaus.
Mittwoch, 1. Nov., abds. 7.30 Uhr:
Die drei Mädel.
Stadtheater Mainz.
Mittwoch, 1. Nov., nachm. 3 Uhr:
Die drei Mädel.
Abends 7 Uhr:
Die drei Mädel.
Neues Theater Frankfurt a. M.
Mittwoch, 1. Nov., abds. 8 Uhr:
Die drei Mädel.

Thalia-Theater
Kirchgasse 72. Tel. 6137
Vom 1. bis 3. November
einschliesslich:
Erstaufführung!
Der Lautenmacher
von Mittenwald
Drama aus den bayerischen Bergen in 1 Vorspiel und 4 Akten von Hofrat Maximilian Schmidt
In den Hauptrollen:
Viktor Gehring und
Thea Steinbrecher
vom Hoftheater München.
Neueste Kriegsbilder!
(Monster erste Woche.)
Ab 7 1/2 Uhr: 3408
Erstklassige
Künstler-Kapelle.

Brillanten
Keine u. große Steine, Kassina
Reberische, schöne Perlen oder
Flammande von perf. Pfändern
aus Privatband bei höchst
billig zu kauf. gef. Best. Df. unt.
E. 977 an Cassin Klein & Partner
S. 68, Frankfurt a. M., erbeten.
Moderne
Belgarnituren
auch einzeln, sehr billig zu verk.
Frau Gern. Adelheidsdr. 35, Pt.
Wemalde von Claude Monet
1880 verkauft. Privatbesitz!
Zarwert 30-35 000 Mk. Erste
Steinbrücken wollen sich schriftlich
an Herrn B. Fort. Adelheidsdr.
35, wenden. *413
8 Bächen mit Gefu
und zu verkaufen.
Emser Str. 21, 2 L.

Günstige Gelegenheiten
zu
Kauf und Miete
von
herrschaftl. Villen
und Etagen
weist nach 4428
J. Chr. Glücklich,
Tel. 6556. Wilhelmstr. 56.
Institut Boltz
Jümenau i. Thür
Einj.-Abt. P. fr

Sarglager
Friedr. Birnbaum
Schreinermeister,
Oranienstr. 54. Tel. 3041.
Erd- u. Feuer-
bestattung
Lieferung 6113
von und nach auswärts.
Junges Mädchen
aus best. Familie, l. Aufnahme
in nur fein. Hause Wiesbaden,
am liebst. bei eins. Dame od. Alt.
Ehepaar ohne gen. Vera. Gegen-
leistung: verl. Französl. Musik.
Stenoar, Buchf., Kennin. i. Näh.
u. Haushalt, Malen u. Zeichnen.
Offert an Helene Wibel, Hain-
feld b. Landau (Pfalz). 5414
Fräulein
37 J., l. Stellung u. Führung u.
rub. Haushalts. M. Stodmann,
Münster, W., Agnesstr. 53. *412

Heinrich Scanzoni von Lichtenfels
An den Folgen eines Absturzes verschied am 29. Oktober im
Dienste des Vaterlandes mein innigstgeliebter Mann, mein herzenguter
Vater, Herr
Heinrich Scanzoni von Lichtenfels
Hauptmann im Grossh. Hess. Leibgarde-Inf.-Reg. 115.
Vorstand der Zentral-Abnahme-Kommission für Flugzeuge bei der Inspektion
der Fliegertruppen zu Berlin.
Inhaber des Eisernen Kreuzes, der Hess. Tapferkeitsmedaille u. anderer Orden
in eben vollendetem 30. Lebensjahre.
Sofia Scanzoni von Lichtenfels geb. Valentiner
und Sohn Olaf
auch im Namen der übrigen Familie.
Die Leichenfeier findet in Wiesbaden im Trauerhause Nerotal 48,
am Donnerstag, den 2. November um 10 1/2 Uhr vormittags statt, daran
anschliessend die Ueberführung nach dem Nordfriedhofe.
Es wird gebeten von Trauerbesuchen abzusehen. 5427

Familien-Drucksachen
werden schnell und
preiswert angefer-
tigt in der Druckerei
der Wiesbadener Verlagsanstalt, Nikolassstrasse 11.

Seit Jahren reinige und desinfiziere ich für
Wiesbaden und Umgegend die Fernsprecher und bitte
um weitere Anmeldung. *402
Dr. Rudels Nerolit-Werke
Telefon 1721.
Abteilung Wiesbaden, Luisenstraße 5.

MONOPOL-
Lichtspiele
heute bis Freitag
des neuesten Treumann-Larsen-Films (Serie 1916/17)
Es war einst
eine junge Fürstin
modernes Drama aus der Hofwelt in 3 Akten. *410
Wundervolle Ausstattung!
Erstklassige Photographie!
u. a.: ein entzückender
Bubi-Lotte-
Film.

Hausjoppen
Schlafröcke in
grosser Auswahl
44 Wilhelm-
strasse Rosenthal & David

Kölnische Unfall-Versicherungs-
Aktiengesellschaft in Köln.
Unfall, Reise, Haftpflicht, Kautions- u. Garantie, Sturm
schäden, Einbruch- u. Diebstahl, sowie Glas-Versicherung
General-Agent: Heinrich Dillmann,
Bureau: Luisenstraße 26, II. 3084

Spedition
J. & G. ADRIAN
Bahnhofstr. 6 Königl. Hofspediteure Fernspr. 59 u. 6223
Pünktliche Abholung und Belagerung
von Frachtpatern, Eilgütern und Gepäc.
Lagerung von Kisten, Koffern und Möbeln.

Bekanntmachung.
Für die bevorstehenden, in den Monat November fallenden
Feiertage, mache ich hiermit besonders auf die Bestimmungen
des § 12 der Polizei-Verordnung vom 12. März 1913 über die
äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage in der Fassung
der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 18. März 1916, auf-
merksam.

Hiernach dürfen an den Vorabenden des Bußtages und an
dem Andenken der Verstorbenen der 3 christlichen Konfessionen
gewidmeten Jahrestage (Allerheiligen, Totenfest) sowie an den
3 genannten Tagen selbst, weder öffentliche noch private Zusa-
mmenkünfte und ähnliche Lustbarkeiten, d. h. mit Tanz oder
Zusammenschließung verbundene Lustbarkeiten veranstaltet werden.
Hiernach dürfen am Bußtage außerdem auch öffentliche thea-
tralische Vorstellungen, Schauspielen und sonstige öffentliche
Lustbarkeiten nicht stattfinden. Nur Aufführungen erster Klas-
se (Opern, Oratorien usw.) und Vorstellungen von Bildwerken mit
biblischen Geschichten oder sonst mit religiösem Zweck und
Charakter sind gestattet, sofern sie in Kirchen oder in den Räume
solcher Konzerte und Theaterunternehmungen stattfinden, dem
Zweck es ist, Darbietungen zu veranstalten, bei denen ein be-
sonderes Interesse der Kunst obwaltet. Das Verbot der öffent-
lichen Lustbarkeiten erstreckt sich auch auf solche private Lustbarkeiten,
die geeignet sind, die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage
zu beeinträchtigen.

Endlich sind an den dem Andenken der Verstorbenen zu
den drei christlichen Konfessionen gewidmeten Jahrestagen thea-
tralische Vorstellungen, Musikaufführungen jeder Art auch ohne
mechanische Instrumente, Singspiele, Gesangs- und dergleichen
Vorträge, Schauspielen und Vorstellungen von Bild-
spielen und Bildwerken nur gestattet, sofern bei diesen Veran-
staltungen der ernste Charakter gewahrt ist.
Wiesbaden, den 26. Oktober 1916.
Der Polizei-Präsident: von Schenk.

Sonnensberg. - Bekanntmachung.
Betr. Veröffentlichung von Anzeigen über die Beschäftigung
von Arbeitskräften jeder Art.

Auf Grund der §§ 1 und 4 des Gesetzes über den Ver-
kehrszustand vom 4. 6. 1851 bestimme ich hinsichtlich der Ver-
öffentlichung von Anzeigen in Zeitungen und Zeitschriften in
Einvernehmen mit dem Gouvernement Mainz für den ganzen
Bereich des 18. Armee-Korps, unter Ausschluss des Bezirks des
Kommandantur Koblenz:
Verboten sind:
I. alle Anzeigen,
1. mit deren Hilfe Arbeit im neutralen oder feindlichen
Ausland angeboten oder gesucht wird,
2. die die Zulage enthalten, die Uebernahme der an-
gebotenen Arbeit habe Vorkauf oder Zurückstellung von
Berechtigten oder einen entsprechenden Antrag des
Arbeitgebers zur Folge.
II. Alle Anzeigen unter Chiffre oder Deckadresse,
1. die der Anwerbung von männlichen oder weiblichen
Arbeitskräften dienen,
2. in denen männliche oder weibliche Arbeitskräfte, auch
den technischen und kaufmännischen Angestellten
Zulage suchen.
Biffer I. 3 und II. 3 der Verordnung vom 3. 12. 1915 (M.
I. 6. Nr. 11 708/5569) betr. Veröffentlichung von
Anzeigen in den Zeitungen und Zeitschriften werden aufgehoben.
Jede Uebersetzung dieser Verordnung wird mit Geldstrafe
bis zu 100 Mark, an deren Stelle im Falle der Nichterfüllung
Dast tritt, bestraft.
Frankfurt a. M., den 26. September 1916.
Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps:
Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.
Wird veröffentlicht.
Sonnensberg, den 25. Oktober 1916.
Der Bürgermeister, Buchelt.

Sonnensberg. - Bekanntmachung
betreffend
die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1916.
Die Veranlagung zur Einkommensteuer erfolgt in der Regel
an dem Orte, wo der Steuerpflichtige zur Zeit der Veranlagung
seine Wohnung (16. Oktober dieses Jahres) seinen Wohnort
oder in Ermangelung eines solchen seinen Aufenthalt hat.
Bleibt der Steuerpflichtige im Laufe des Jahres an mehreren
Orten, so gilt der Ort, an dem er eine Wohnung unter Umständen
hat, die auf ihre dauernde Beibehaltung schließen lassen.
Im Falle eines mehrfachen Wohnortes steht dem
Steuerpflichtigen die Wahl des Ortes zur Veranlagung zu. Hat er
von diesem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht, und ist die
Veranlagung an mehreren Orten erfolgt, so gilt nur die Veranlagung
an dem Orte, an dem die Einkünfte zu dem
Steuerbetrage flussgefunden hat.
Nach Artikel 30 Nr. 3 Absatz 2 der Ausführungsbestimmungen
zum Einkommensteuergesetz in der Fassung der Bekanntmachung
vom 19. Juni 1906 muß von dem Wahlrecht bis zum
31. Oktober dieses Jahres Gebrauch gemacht werden, eine
Veranlagung wird bei der Veranlagung nicht berücksichtigt.
Ich fordere daher diejenigen Steuerpflichtigen, denen von
den vorstehenden Bestimmungen die Wahl des Veranlagungs-
ortes zusteht, auf, bis zum 15. November d. Ja. dem
Bürgermeister des Ortes, an dem sie veranlagt zu werden wünschen,
anzusehen.
Sonnensberg, den 26. Oktober 1916.
Der Bürgermeister, Buchelt.

Man ist meist nur darum zu tun, Einnahmen für sich zu erzielen, nicht aber den Witten zu helfen. Häufig erweisen sie auch Hoffnungen, durch deren Nichterfüllung die Witten dann bitter enttäuscht werden. Allen Kriegern — soweit sie sich außerhalb sehen, Gesetze selbst erlassen — kann daher nur dringend empfohlen werden, sich an die fast in jedem Ort bestehenden Beratungs- und amtlichen Fürsorgestellen für Kriegserwitwen und -waisen zu wenden. Diese Stellen werden gern erbötig sein, Anträge der Hinterbliebenen aufzunehmen und an die hierfür zuständigen Behörden weiterzugeben. Dieser Weg erspart den Kriegshinterbliebenen Kosten, Zeit und Enttäuschungen.

Die Deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 1235 und 1236, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 673 und die bayerische Verlustliste Nr. 512. Die preussische Verlustliste enthält die Infanterieregimenter Nr. 81 und 118, die Reiter-Infanterieregimenter Nr. 81, 118, 223 und 224, die Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 80 und 81, das Dragonerregiment Nr. 23, das Infanterieregiment Nr. 18, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 3 und 18, das Pionierbataillon I Nr. 21 und die Sanitätskompagnie Nr. 3 des 18. Armeekorps.

Die zu hohen Lebensmittelpreise.

Man schreibt uns: Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß eine Ermäßigung der zurzeit bestehenden Preise für die Hauptnahrungsmittel ebenso sehr wünschenswert wie notwendig erscheint. Aber es müßten unbedingt nach wie vor die Rücksichten auf die Hebung unserer Produktion dorangesetzt. Aus diesem Grunde stellen sich namentlich einer Herabsetzung der Schweinepreise erhebliche Bedenken entgegen. Ueberdies würde sie dem Verbraucher bei den geringen Schweinefleischpreisen, die zurzeit auf den Kopf der Bevölkerung entfallen, nur eine ganz geringe Verbilligung bringen, die Arbeit unserer Schweinemäher aber außerordentlich beunruhigen. In Friedenszeiten spielte das Schweinefleisch in der Volksernährung eine große Rolle, heute ist das nicht der Fall. Die Bevölkerung ist gegenwärtig mehr auf Rindfleisch angewiesen und wird dies voraussichtlich auch noch auf längere Zeit sein. Was den Preis selbst anlangt, so ist auch zu berücksichtigen, daß das Schweinefleisch in Anbetracht seines Fettreichtums bei weitem nicht so stark im Preise gestiegen ist wie andere Lebensmittel.

Wenn man eine Preisherabsetzung herbeiführen will, so sollte man mit solchen Erzeugnissen beginnen, die von der Bevölkerung in größeren Mengen verzehrt werden und bei denen daher eine Verbilligung die ärmeren Volksschichten wirklich entlasten würde. Diefür kommen in erster Reihe Gemüse und Fische in Frage. Die Preise sowohl für See- und Süßwasserfische haben eine ganz unerhörte Steigerung erfahren, die sehr wohl herabgemindert werden kann. Eine Verbilligung der Gemüsepreise würde keine schädigende Rückwirkung auf die landwirtschaftlichen Erzeugnisse ausüben, wie dies bei einer Herabsetzung der Schweinepreise unbedingt zu erwarten ist. Nach der Reichskataster für 1907 kamen auf 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche in Preußen 62 und im Deutschen Reich 59 Schweine. Diese Zahlen dürften nach dem Ergebnis der letzten Kriegszählung auch dem gegenwärtigen Stand entsprechen. Ein Eingriff in die Schweinepreise, namentlich der kleinen Schweinemäher, in Form einer Preisherabsetzung müßte unweigerlich zu einem Rückgang der Produktion führen, ohne daß auf der anderen Seite den Verbrauchern irgendwie ein nennenswerter Vorteil zugewendet würde.

Die außerordentliche Höhe der gegenwärtigen Preise für Gemüse und Fische ist in der Hauptsache nicht auf die Erzeugung, sondern auf den Handel, vielfach auch noch auf den Rettehandel, zurückzuführen. Eine Verbilligung des Gemüses empfiehlt sich auch gerade jetzt schon deswegen, weil gegenwärtig viel Gemüse vorhanden ist und weil es infolge seiner geringen Haltbarkeit nicht zurückgehalten werden kann. Energische Maßnahmen wären hier ebenso am Platze wie bei den Fischen und Fischwaren.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

In heutigen Mittwochskonzert in der Marktkirche, das wie gewöhnlich um 8 Uhr beginnt, werden die Konzertsängerin Fräulein E. Overlad aus Frankfurt und Kammervirtuos Lindner (Violin) von hier mitwirken. Der Gedankengang der Vortragsfolge ist auf das Reformationsfest gerichtet. Fräulein Overlad wird die Arie „Gott ist unser Sonn“ und „Schild“ mit obligater Violin sowie Lieder von Max Bruch und Joh. Seb. Bach (1790) singen. Kammervirtuos Lindner wird eine Sonate von Rindini (D-dur) und Adagio aus der

„Liebt, Nitret und Liebt — liebt sogar mit ganzer, niegekannter Leidenschaft. Die nun die Frau Sanitätsratin abteilt von ihrer Keuschheit und dem Drama nach dem Geheimnisvollen und Wunderbaren; rasch bemerkt in das liebe, kleine Provinzialstädtchen — das wird dem Leser ersichtlich und ergötzlich von dem Autor mit Überlegenheit, doch nie verlebendem Spott erzählt. Eine Roma ist in auf diesem Gebiete, wie ihre früheren Romane bewiesen haben, der kundigste Führer.

Dem Einzelnen Rumänien in den Weltkrieg trägt auch die lobenswerdende, neue erweiterte Ausgabe der vom Bibliothekswissenschaftler in Leipzig und Wien verlegten, von Kartogrand V. Kraus im Verlag 1: 1.500.000 abgedruckten Karte des Deutschen Kriegsauslaufes mit dem russisch-bulgarisch-österrösterreichischen Kriegsgrenzen. Sie ist namentlich nach Osten wesentlich erweitert und reicht jetzt bis zum Pruth, im Süden bis Kronstadt. Die jüdische Fortsetzung und Ergänzung bildet eine im Verlag 1: 2.500.000 abgedruckte, sehr übersichtliche Weltkarte „Balkanländer“. In kleineren Kartenansichten führt das 67x83 große Kartenblatt die russische Ostfront, die Kaukasusfront, Vorderasien, das Irakland, den Sudan und den arabischen Kriegsauslauf vor Augen. Die Karte ist reichhaltig, übersichtlich, ansehnlich, in sechs Farben ausgeführt und ausserordentlich wertvoll, daß bei den Hausarbeiten die Entfernungen in Kilometer angegeben sind. Die angegebenen Frontlinien erleichtern ein schnelleres Zurechtfinden und werden jedem Benutzer als willkommenes Zugabe erscheinen. Wir empfehlen die neue russische Weltkarte als beste.

Die Lehre von der Lautbildung. Von Prof. Dr. S. Sütterlin. Zweite verbesserte Auflage. 173 Seiten. (Schulbuch und Bildung, Band 60.) In Leinenband A 1.25. Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig.

Einführung in Goethes Kunst. Von Professor Dr. Friedrich Riemann. Zweite Auflage. 123 Seiten. (Wissenschaft und Bildung, Band 116.) In Leinenband A 1.25. Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig.

Zeitschriften.

„Wiener Mode“. Zeitschrift bringt das soeben erschienene Heft der „Wiener Mode“ eine große Auswahl gemachvoller Handarbeiten, die von geschickten Händen gern als Weihnachtsgeschenke gearbeitet werden dürften. Besonders wertvoll werden die farbig gezeichneten Alt-Wiener Kreuzstichmuster, die leicht so beliebigen Veranlassungen. Fremdbinnen schöner Handarbeiten wird das Heft der „Wiener Mode“ eine willkommene Zugabe sein. Man abonniert die „Wiener Mode“ zum Preise von 3 Kronen (RM. 4.20) in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlage der „Wiener Mode“, Wien 62, Gumblitzgasse 87.

A-moll-Sonate von Brahms spielen, und Herr Petersen wird auf der Orgel Sonate „Der 94. Psalm“ von Julius Reubke und Chorvorspiel „Ein feste Burg“ von Bach vortragen. Die Vortragsfolge berechtigt zum Eintritt; der Reinertrag ist für das rote Kreuz bestimmt.

Kriegsabend. Am 11. und 12. November kann der Vaterländische Frauenverein auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurücksehen. Der Ausschuss des Volksbildungsvereins für Kriegsabende hat aus diesem Anlaß beschlossen, seinen nächsten Kriegsabend zu einer Feier der Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins und der von ihm mitgetragenen Wiesbadener Kriegsfürsorge auszugestalten. Dieser Abend soll am Samstag, 4. November, im großen Saale der Turngesellschaft abgehalten werden. Im Mittelpunkt wird ein Vortrag von Frau A. Nechen über „Die Kriegsfürsorge des Wiesbadener roten Kreuzes“ stehen. Der Vorkauf von Eintrittskarten findet am Samstag zwischen 11 und 1 Uhr und zwischen 3 und 4 Uhr statt.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Monopol-Lichtspiele. Wilhelmstraße. Es war einst eine junge Mädelin... dieser hervorragend spielte (in 3 Akten, aus der Serie 1916/17 Treumann-Parken), stellt sich als ein erneuter bedeutender Fortschritt der Filme mit Hugo Treumann und Sando Treumann dar, und kommt erstmalig heute zur Vorführung, zugleich mit einem gewählten guten Programm, worin u. a. ein neuer sehr beliebter Publikumserfolg.

Thalia-Theater. Einen ganz besonderen Genuss bietet die Aufführung des Dramas aus den bayerischen Bergen: „Der Lautenmacher von Rittenwald“ von Hofrat Maximilian Schmidt mit ersten Münchener Künstlern in den Hauptrollen. Erhöht wird die Wirkung der spannenden Handlung noch durch eine stimmvolle Musik einer erstklassigen Künstlertruppe.

Raffau und Nachbargebiete.

1. Mainz, 31. Okt. Ein Straßenbahnunglück ereignete sich am Montag Nachmittag auf der Strecke zwischen Kassel und Korbheim. Der um 5,13 Uhr von Bahnhof Kassel abgehende Wagen fuhr auf der diesseitigen Überführungsrampe mit einem von Korbheim kommenden Wagen in voller Fahrt zusammen. Die beiden Motorwagen, besonders der von Korbheim kommende Wagen, wurden schwer beschädigt und bohrten sich mit den Vorderreifen derart ineinander, daß von dem einen Wagen die Plattform vollkommen zerdrückt und zersplittert wurde und das Wageninnere in die Brücke ging. Die beiden Anhänger sind nur wenig beschädigt. Schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde der Wagenführer des von Korbheim kommenden Wagens, Barwig, ferner erheblich verletzt wurden von den Fahrgästen eine Frau und der Postkutscher von Korbheim, Preiser; sodann hat ein Mann einen Kervenschlag erlitten. Wie hoch die Zahl der Leichtverletzten ist, läßt sich noch nicht überblicken. An der Unfallstelle wurde bis in die späten Nachmittagsstunden hinein gearbeitet. Der Verkehr war infolge des Unfalls längere Zeit vollkommen gestört.

2. Gießenheim, 31. Okt. Schwarzwildschaden. In der hiesigen Gemarkung wurde der vom Schwarzwild angerichtete Schaden auf 225 Zentner Kartoffeln abgeschätzt.

Sport.

422.780 Mark Goldsammlung auf den Berliner Rennbahnen. Die von den Berliner Rennvereinen in diesem Jahre veranstalteten Goldsammlungen haben einen ausgezeichneten Erfolg gehabt, denn es konnten bis jetzt — das Ergebnis der Sammlung der Trabrennvereine steht noch aus — 422.780 Mark Gold der Reichsbank zugesichert werden. Den Hauptteil dieser Summe brachte die Grunewaldbahn, wo an 16 Renntagen 197.670 Mark eingingen. Karlsruhe, das die Anregung zu der Sammlung gab, lieferte an 13 Renntagen 125.110 Mark und Döppelgarten an 16 Renntagen 100.000 Mark. Aus Beobachtungen an den Eintrittskassen ergab sich, daß die Goldsammlung hauptsächlich von dem weniger bemittelten Publikum, besonders von Frauen, in Zahlung gegeben wurden, um die Preisermäßigung von 1 Mark bei 10 und von 2 Mark bei 20 Mark Gold zu erlangen. Für die Rennvereine bedeutet dieses dankenswerte Entgegenkommen einen immerhin nicht unbedeutenden Verlust im Interesse der alten Sache.

Fußball-Futsalwettspiele. In den am Sonntag vom Fußballklub „Sexta“ in Kiefern a. d. Bahn veranstalteten Fußballwettspielen waren 29 Mannschaften erschienen, und zwar beteiligten sich in der A-Klasse 6, in der B-Klasse 8 und in der C-Klasse 15 Mannschaften. Die Spiele nahmen mittags 12 Uhr ihren Beginn und wurde sofort nach Punkten gespielt; Tore erzielten jedoch die Spiele. Durch das Los wurde die Reihenfolge festgelegt. Fußballvereinigung Coburg-Reichen-Koblenz spielte gegen Fußballklub Korbheim mit 2:0 Toren, Jugendwehr Limburg gegen Fußballklub Deutschland Niederlahnstein mit 3:0, und Fußballklub Mellen gegen Vennberg mit einer Niederlage an Punkten. Jetzt trugen die Sieger der A-Klasse die Endkämpfe aus, und zwar trafen sich zuerst Ehrenbreitstein mit Mellen, in dem ersteres mit 2:0 Toren gewann. Im Schlusspiel der A-Klasse spielte Jugendwehr Limburg gegen Ehrenbreitstein und trug den Sieg mit 5:5 Punkten davon. Hieran schlossen sich die Spiele der B- und C-Klasse. Abends fand die Preisverteilung statt. Es wurde folgendes Ergebnis bekanntgegeben: A-Klasse: 1. Jugendwehr Limburg, 2. Fußballvereinigung Ehrenbreitstein-Koblenz, 3. Amilia Mellen; B-Klasse: 1. Fußballvereinigung Ehrenbreitstein-Koblenz, 2. Deutschland Niederlahnstein, 3. Amilia Mellen, 4. Spiel- und Turnverein Niederlahnstein; C-Klasse: 1. Fußballvereinigung Ehrenbreitstein-Koblenz, 2. Spiel- und Turnverein Niederlahnstein, 3. Viktoria Emserhütte, 4. Deutschland Niederlahnstein, 5. Sportabteilung des evangelischen Junglingsvereins Limburg, 6. Fußballklub Demberg, 7. Jungdeutschland Winden, 8. Borussia Braubach.

Dermisches.

ist die Firma Drecoll englisch? Mit dieser Frage hatte sich dieser Tage das Tribunal der Seine in Paris zu beschäftigen. Es handelte sich um Unterhaltungen, deren eine Angehörige der Firma Drecoll sich schuldig gemacht haben sollte, und das Gericht mußte zunächst Klarheit darüber gewinnen, ob es überhaupt in der Lage wäre, die Interessen einer Firma wahrzunehmen, die vielleicht feindlichen Ursprungs sein könnte. Der Vertreter der Firma behauptete, derselben Quelle zufolge, die Firma Drecoll wäre österreichisch, die Gegenpartei jedoch führte an, sie wäre in England heimisch. Und das Gericht gelangte zu der salomonischen Entscheidung, alle Tatsachen zu untersuchen, aus denen sich folgernde Hebe, ob die Firma Drecoll „christlich

englisch“ oder nicht vielleicht doch österreichisch wäre. Wir können dem Pariser Tribunal die Arbeit erleichtern und es auf das geistliche Taschenbuch der freiherrlichen Häuser hinweisen. Dort steht seit dem Jahre 1890 verzeichnet: Drecoll — katholisch. — Geodet durch die Verleihung des päpstlichen Barontitels d. d. Rom, den 17. April 1897, herzoglich sachsen-meiningenscher Freiherr d. d. Meiningen 3. Januar 1898. Bayern: Durch einen goldenen Schrägen-Lintbalken geteilt; oben rot und leutig, unten in blau auf grünem Boden ein natürlicher Firsich. Johann Wilhelm Ludolph Christoph Freiherr v. Drecoll, geboren 21. Dezember 1851 zu Hamburg.“ Die eleganten Pariserinnen, die sich an der Firma Drecoll in der Rue Royale ihre Toiletten bestellten, haben also ahnungslos ihren echt Pariser Chic aus den Händen eines „Boche“, eines Hamburger, empfangen.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 31. Okt. Für einzelne Montanwerte trat eine Heftigkeit hervor, von der besonders Jasper Eisen und Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft, sowie von der Zypenhütte profitieren konnten. Späterhin setzte auch Laurahütte die Aufwärtsbewegung in ziemlich umfangreichem Tempo fort. Rüstungswerte hatten kein gutes Geschäft. Am Markte der Schiffahrtspapiere war die Tendenz ruhig. Die führenden Elektrowerte hatten kein Geschäft. Von Nebenwerten waren Pilsch und Felten u. Guilleaume höher. Heimische Banken blieben behauptet, von fremden Banken waren Petersburger Internationale und Russenbank eher abgedrückt. Von Kassa-papieren zeigte sich Nachfrage für Rheinisch-Westfälische Raiffwerke in Dornap, Eisenhüttenwerk Thale und Bitterener Gußstahlwerke. Dagegen blieben Deutsche Erdöl und Steaua Romana offeriert. Geld für einige Tage wurde mit 5-5 1/2 Proz. bezahlt. Privatdiskont 4 1/2 Proz. und darunter. Heimische Renten waren gut behauptet.

Berliner Produktenmarkt vom 31. Oktober. In Rügen entwickelte sich heute einiger Verkehr zu den neuen Höchstpreisen, wobei Pferdeshöfen und Kunkelraben bevorzugt wurden. Die Umsätze waren jedoch kaum nennenswert. Die Nachfrage für Hen, das augenblicklich in recht guter Qualität zur Verfügung steht, war gering. Am Markt für Saatartikel läßt das Angebot noch zu wünschen übrig. Auch mocht hier das unbeständige Wetter seinen Einfluß geltend. Am Frühmarkt im Warenhandel erzielte Preise: Weizen 6,50-8 M., Ackerbohne 7,25-9 M., Kunkelraben 2,90 M. nominal, Serradella 44-49 M., per 50 Kilo, Rübenblätter 25 M. per 50 Kilo.

Frankfurter Börsenbericht vom 31. Okt. Die Stimmung war fest, wenn auch das Geschäft sich in engen Grenzen hielt. Beachtet waren andauernd Raiffwerke. Neben Wertpapieren wurden auch Geldbörsen viel genannt. Im Vorbergrunde hielten sich ferner einzelne Montanpapiere, z. B. Gelsenkirchen, Laurahütte, Deutsch-Luxemburger und Dohentlohe, die prozentweise anboten. Einige Spezialitäten bewegten sich unruhig, so Deutsche Erdöl, Bahznach Eisenach, während Steaua Romana nicht ganz behauptet blieben. Von heimischen Werten waren Griesheim und Holzverarbeitung begehrt und höher, dagegen Höchster Farbwerke eher niedriger. Rüstungspapiere litten unter Realisierungen. Erhöhte Beachtung zog der Bankenmarkt auf sich, und zwar konnten besonders Dresdner Bank, Berliner Handelsgesellschaft, Darmstädter, Deutsche Bank und Disconto-Commandit ihre Preise zum Teil wesentlich ausbessern. Abgeschwächt waren von Schiffahrtaktien Nordd. Lloyd, sowie Elektrowerte. Die heimischen Staatsfonds blieben gut an Preis. Privatdiskont 4 1/2 Proz.

Berlin, 31. Oktober, Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für 30. Oktober 1916

	30. Okt. 1916	31. Okt. 1916
New-York	549-550	549-550
Holland	227 1/2	227 1/2
Österreich	156 1/2	156 1/2
Schweden	153	153
Norwegen	153 1/2	153 1/2
Schweiz	106 1/2	106 1/2
Oesterreich-Ungarn	68 95	69 05
Bulgarien	79	80

In der Generalversammlung der Laurahütte führte Generaldirektor Hilger aus, daß die Betriebsergebnisse der Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr die besten seit Bestehen der Gesellschaft gewesen sind. Die Erzeugung der Fabrikate war lediglich begrenzt durch Mangel an Arbeit und Rohmaterialien. Der sehr günstige Gewinn wurde etwas beeinträchtigt durch die hohe Steigerung der Selbstkosten. Die Löhne mußten wesentlich erhöht werden. Die Arbeiterfürsorge betrug seit Beginn des Krieges 4 Mill. Mark. Die freiwilligen Leistungen an Feuerungsanlagen und Arbeiterunterstützungen, sowie die Leistungen für Kriegsfürsorge 6 1/2 Millionen Mark. Auch sind die Preise für Rohstoffe nicht in dem gleichen Maße, wie die Selbstkosten gestiegen. Letztere erfordern zum Teil, wie zum Beispiel für Grubenholz und Schmieröl, Erhöhungen bis zu 100 Prozent. Eine mögliche Erhöhung der Kohlenpreise wird deshalb nicht zu umgehen sein. Die Gesellschaft trat mit 36 Millionen Mark für neue Aufträge in das neue Geschäftsjahr ein. Der Auftragsbestand hat sich seitdem noch sehr bedeutend erhöht, sodaß für das ganze Geschäftsjahr Arbeit reichlich vorhanden ist. Auch für die Zeit nach dem Friedensschluß würde reichlich Arbeit und Auftragsbestand vorhanden sein. Das Ergebnis der ersten zwei Monate des laufenden Geschäftsjahres sei sehr günstig. Der Ueberfluß sei erheblich höher als der Ueberfluß im ganzen Vierteljahr des vorigen Geschäftsjahres. Für die weitere Zeit liegen Ergebnisse noch nicht vor. Die Verammlung genehmigte einstimmig die Bilanz und die vorgeschlagene Gewinnverteilung und erteilte der Verwaltung des Aufsichtsrats einstimmig Entlassung.

Die geistige ordentliche Hauptversammlung der Mannesmann-Röhrenwerke, in der ein Aktienkapital von 45.000.000 M. vertreten war, genehmigte einstimmig den ihr vorgelegten Rechnungsabluß für das Geschäftsjahr 1915/16, erteilte der Verwaltung Entlassung und legte dem Vorschlag des Aufsichtsrats entsprechend, die sofort zahlbare Dividende auf 15 Prozent fest. Die sachgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Herren, Bankdirektor Walter Fürhaus, Kommerzienrat Friedrich Bunte, Hugo v. Guilleaume, Karl v. d. Hocht und Geh. Kommerzienrat Leiffmann, wurden wiedergewählt. Nach den Mitteilungen der Verwaltung sind die Werke der Gesellschaft angepinnt beschäftigt. Die Gewinnaussichten für das neue Geschäftsjahr wurden als günstige bezeichnet.

Wasserstand am 31. Oktober. Dänzingen 2,10, Rehl 2,82, Straßburg 2,85, Mannheim 3,82, Mainz 1,88, Wingen 2,12, Rheingau 2,67, Koblenz 2,90, Rahn 2,85, Konstantz 3,76.

Schriftleitung: Bernhard Gröbner. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Gröbner; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftliche Teil: B. Gröbner; für Stadt- und Landwirtschaft, Recht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Rödel; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung, Rudolf W. M. S. O.



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erhielt bei den Kämpfen in Rumänien der Musikleiter Wihl. Friedrich Prühl aus Herford. Der Sergeant August Reup, Grundbesitzer in Hausen v. d. Höhe, kurzzeit beim Feldartillerieregiment Nr. 201, wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde zum Vizewachtmeister befördert und am 7. Oktober vom Kaiser eigenhändig mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Hauptquartier, 31. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Secresgruppe Kronprinz Rupprecht: Ungünstige Witterungsverhältnisse schränken die Gefechtsfähigkeit an der Somme ein. Abteilungen des Gegners, die gegen unsere Stellungen nordöstlich und östlich von Les Boes vorzogen, wurden durch Feuer zurückgetrieben. Der gegen La Maisonette gerichtete Angriff einer französischen Kompanie scheiterte; ebenso mißlungen Versuche, mit Dandgranatentrüppchen in unsere neuen Gräben südlich Blaches einzudringen.

Ein Angriff stärkerer französischer Kräfte gegen Ablaincourt und beiderseits der Straße Chaulnes-Ethon kam in unserem Abwehrfeuer nicht zur Durchführung.

Secresgruppe Kronprinz: Auch im Moosgebiet war es ruhiger als in den Vortagen. Nur in den Gegend St. Mihiel erreichte das Artilleriefeuer zeitweilig größere Stärke.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Am Morgen griff der Russe nach kurzer Feuerbegegnung unsere Schützengruppen bei Kroschin an; er ist blutig abgewiesen worden.

Nordöstlich von Beresteczko am oberen Stur hatten Vorfeldkämpfe einen für uns günstigen Ausgang. Auf dem Hügel der Marajowka nahmen osmanische Truppen im Sturm mehrere Fortstellungen des Feindes nordwestlich von Molochow; weiter südlich bemühten sich deutsche Regimenter wichtiger Höhenstellungen westlich von Nowo-Krasnoseloge und wiesen Gegenangriffe der Russen ab. 4 Offiziere und 170 Mann sowie 9 Maschinengewehre sind eingebracht.

Südwestlich von Stanislan blieb ein Vorstoß russischer Abteilungen ohne Erfolg.

Front des Generals d. A. Erzherzog Karl: An der siebenbürgischen Ostfront Ruhe. Im südlichen Grenzgebiet dauerten trotz starkem Nebel und zeitweiligem Schneesturm die Kämpfe an.

Rödlisch von Campolung und bei Bourzeng nordöstlich von Orsova versuchten die Rumänen vergeblich, ihnen entzogene Höhen zurückzugewinnen.

Zeit dem 10. Oktober hat die Armee des Generals d. A. v. Falkenhayn 151 Offiziere und 9920 Mann zu Geiseln gemacht und außer vielem anderen Kriegsgüter der Rumänen an Werte 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre und 1 Fahne abgenommen.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: In der Dobrußa ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front: Nach anfänglichem Erfolg wurden serbische Abteilungen im Ostteil des Cernobogens durch Gegenangriffe bulgarischer Infanterie verlustreich in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Der 1. Generalquartiermeister: Endendorff.

Hof und Gesellschaft.

Des Kaisers Beileid. Der Kaiser richtete anlässlich des Hinscheidens der Gemahlin des Reichstagspräsidenten folgenden Beileidstelegramm an Erzengel Dr. Kämpf: In meinem großen Bedauern erfahre ich soeben von dem Hinscheiden Ihrer Gattin. Ich spreche Ihnen zu dem schweren Verluste meine herzlichste Teilnahme aus. Wilhelm I. R.

Friedrich Wilhelm Hackländer.

Zu seinem 100. Geburtstag am 1. November.

Sechzig Bände umfaßt das Lebenswerk dieses klugen, fleißigen, findigen Schriftstellers. Im Jahre 1875 war es abgeschlossen. In den 2 Jahren, die der Verfasser noch zu leben hatte, kam noch eine kleine Nachlese hinzu. Aber sie brachte nichts Neues, nichts Bestimmendes mehr. Ebenwies wie manches frühere Werk.

Man hat die schriftstellerische Arbeit Hackländers später in 20 Bänden zusammengepreßt, indem man nur das Wertvollste auswählte. Man hätte noch wäherlicher sein dürfen. Denn im Grunde genommen hatten nur wenige Werke dieses Schriftstellers einer ernsthafte Prüfung stand. Ein halbes Duzend: zwei Schilderungen aus dem Soldatenleben, zwei Gesellschaftsromane, zwei Darstellungen aus dem Industrieleben. Darin hat man den ganzen Hackländer. Seine Ziel, seine Weltanschauung, seine Schaffensgebiete. Die übrigen 54 Bände wiederholen — und zwar nicht immer glücklich. Einige Reisebeschreibungen kommen noch hinzu, einige Kriegsberichte. Aber sie sind flau, unpersonlich. Sie könnten ebenso gut von Gerhader oder von Höfer oder von einem andern verfaßt sein.

Hackländer hat eben später für den „Tag“ geschrieben, für das Unterhaltungsbedürfnis der großen Masse. Man wird ihm deshalb keinen Vorwurf machen. Die Literatur jedes Volkes braucht auch solche Schriftsteller. Und Hackländer war noch einer der besten, der gewandtesten, der vielseitigsten und erfindungsreichsten. Er verstand zu unterhalten, gut, spannend, prickelnd zu unterhalten. Etwas anderes wollte er nicht. Er heilte keine weiteren Ansprüche; weder an sich noch an den Leser. Dieser sollte sich bei ihm wohl befinden. Und er tat es. Jahr um Jahr, in reizmühiger Wiederkehr, nahm er die Werke Hackländers entgegen, verschlang sie, verdaute sie in wohligen Lippen und griff bereits wieder zum nächsten Band.

Jahreszeitung hat Hackländer, im Wettbewerb mit anderen Schriftstellern, Deutschlands große lesemüchtige Welt befriedigt. Deshalb kommt der Literaturgeschichtsschreiber — aber sollte es zwar der Kulturhistoriker sein — nicht um ihn herum. So unangenehm er ihm in vielen Dingen sein mag, Hackländer bestimmte jahrzehntelange die geistige Richtung von Hunderttausenden von Lesern mit.

Ernennungen. Wie wir aus Berlin hören, sind der Wirkliche Geheim Legationsrat Lehmann und die Direktoren im Auswärtigen Amt, die Wirklichen Geheim Legationräte Hamann und Krieger, durch kaiserlichen Erlass zu Wirklichen Geheim Räten mit dem Prädikat Excellenz ernannt worden.

Rennen zu Dresden.

(Fig. telegr. Bericht.)

Dresden, 31. Okt.

Preis von Rödern. 3000 M. 1200 Meter. 1. Wahnwitzs Band (Schläffe), 2. Swanbild (Fensch), 3. Indur (Adermann). Ferner liefen Auvergnot, Nobleffe oblige, Profit, Carmen und Tschaperl. Tot. 16:10, Pl. 11, 16, 13:10.

Hubertus Jagdrennen. 4000 M. 4500 Meter. 1. Mittm. Prinz Wolf zu Schaumburg-Lippe's Diamant Hill (Nichter), 2. Marf Camp (E. Weber), 3. Labrador (Hilp). Ferner liefen Hawflins, Grazioso und Dlaboro. Tot. 19:10, Pl. 22, 20:10.

Preis von Hermsdorf. 3000 M. 1400 Meter. 1. R. Oeydens Oterglocke (Adermann), 2. Theo (H. Teichmann), 3. Seneca (Archibald). Ferner liefen Sage, Rawfa, Feuerfauke und Blut. Tot. 34:10, Pl. 12, 22, 13:10.

Winter-Preis. 6000 M. 1900 Meter. 1. Graf G. R. Reventlows Fedi (R. Die), 2. Sonderling (Kaiser), 3. Norton (H. Teichmann). Ferner liefen Rheingau, Caslopeia, Morgenstunde, Correspondenz, Neurahnenfer, Rolydach und Königstein. Tot. 50:10, Pl. 26, 52, 35:10.

Preis von Viehstadt. 4000 M. 4000 Meter. 1. A. u. A. Hühneiders Gezehe (Gerhardt), 2. Mephisto (Kewid), 3. Blumenfeste (Hilp). Ferner liefen Feuerfauke und Maimorgen. Tot. 20:10, Pl. 16, 18:10.

Abfchieds-Handicap. 3000 M. 1600 Meter. 1. W. Lindenbads Caret (Lubowia) und Frbrn. v. Gramms Garter (Heidemann) 7, 3. Kreuzer (H. Hohenbrenner). Ferner liefen Dixie Wort, Moguntia, Wilsbroof und Saffragette. Tot. 18 (Caret), 38 (Garter) : 10, Pl. 20, 23, 40:10.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 1. November.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

1. November.

Die Kämpfe auf dem Balkan.

Im Osten wurde vor Dünaburg heftig gekämpft. Ebenso am Swenten- und Jilensee, starke russische Angriffe wurden zurückgeschlagen; wehlich von Gzartoroff gingen die Verbündeten trotz harter russischer Gegenwehr vor und die Kämpfe um Siemi Rowce endeten mit der Erklärung des Dries. Die Oesterreicher hatten schwere russische Stürme bei Siemane und am unteren Stur auszuhalten. — Erneute heftige Kämpfe liefen an einzelnen Stellen der Frontfront ein; die Italiener suchten bei Görz um jeden Preis einzudringen, wurden jedoch mit schweren Verlusten überall zurückgeschlagen. — Auf dem Balkan wurden die montenegrinischen Grenzhöhen von Troglav und Orlovac und nordöstlich von Illica besetzt und die Gegenhöhe des Feindes von den Oesterreichern zurückgewiesen. An der serbischen Front erlitten König Peter und gab seinen Truppen, um diese zu ermutigen, die Versicherung, daß Engländer und Franzosen den Serben zu Hilfe eilen; indes sah es mit dieser Hilfe sehr mäßig aus. Die Bulgaren rückten in Mazedonien vor und nahmen die Höhen Sonticha—Glava und Preslap—Planina.

Merkiblatt

über Aufbewahrung und Pflege von Kartoffeln in den Haushaltungen.

- 1. Stöße und werke die Kartoffeln nicht, denn jede Druckstelle gibt leicht Anlaß zur Fäulnis.
2. Richte dich ein, daß du mit der dir zugestellten Menge bis zur nächsten Ernte auskommst. Schäle die Kartoffeln dünn, denn dicht unter der Schale fist der größte Nährwert.
3. Beständige die Kartoffeln jede Woche mindestens einmal gründlich und scheide diejenigen zum alsbaldigen Gebrauch aus, die Anzeichen des kommenden Verderbens zeigen.

Nicht nur von Lesern. Er hat auch Nachfolger und Nachahmer — größere und kleinere — beeinflusst. Er hat eine ganze Reihe von Tugenden aufgestellt, die bis heute noch nicht aus der Literatur verschwunden sind. Er ist der Vater des härtesten, postlernden Wachtmeisters, des spärrenden, monokeltragenden Leutnants, des behäbigen, allzeit donnerwetterbereiten Hauptmanns, des unnahbaren Herrn Oberst, der als Verförerung der Gerechtigkeit und Strenge seines Amtes waltet. Für diese Art von leicht literarisch geschnittenen Soldatengehalten ist Hackländer verantwortlich. Er hat sie allerdings stets mit einer nicht zu verkennenden Liebe behandelt. Auch aus dem Industrieleben und aus den höchsten Gesellschaftskreisen hat Hackländer zum erkennen eine Reihe von Charakteren herausgehoben, die bei Spielbogen, ja sogar noch bei Sudermann wiederkehren, und die zum eisernen Reanistenbestand jedes Stentromans gehören.

Hackländer hat aus den Gebieten geschöpft, die er aus eigenem Erleben kannte. Seine Vaterstadt-Durkheid, wo er am 1. November 1816 geboren wurde und sein Kaufmannsberuf gab ihm die Bilder und Gestalten aus dem Industrie- und Handelsleben, seine Militärzeit die Anregungen für die Soldatenbeschreibungen. Mit Bildern aus dem Soldatenleben begann er. Das flotte Bäcklein hatte Erlola. Raich folgte ein weiteres Soldatenleben im „Frieden“. Dann ein drittes und bestes: „Wachstubenabenteuer“. Aberhand Schnurren und Scherze und Kasernenhofsitäten. Mahnend für eine unendliche Reihe anderer Werke. Er wurde bekannt. Baron von Taubentheim nahm ihn auf eine Orientreise mit. Der literarische Niederschlag waren die „Daguerrotippen“, die „Reise in den Orient“ und der „Märsch nach Mekko“. Durch eine Empfehlung des Grafen Reppert kam er an den württembergischen Hof. Er arbeitete zunächst an der Hofkammer, rückte dann zum Sekretär des Kronprinzen vor, beleitete diesen nach Petersburg, machte dann im Hauptquartier Rodolfs den Feldzug gegen Italien mit. Später die preussische Heleuna Baden, lehrte 1859 nach Stuttgart zurück, wurde Direktor der Kol. Bauten und Gärten, weilte noch im selben Jahre im kaiserlichen Lager in Italien, wurde abebelt und lebte später bis zu seinem Tode, am 6. Juli 1877, in Vroni am Starnberger See.

Von seinen literarischen Werken seien noch genannt: „Handel und Wandel“, ein humoristischer Roman aus der

4. Lege die Kartoffeln nicht in große feste, sondern in niedrige mit Schlitten verlebene Kisten (Eiertischen), damit sie nicht zu hoch lagern und rundum von der Luft bestrahlt werden können. Lege einige Querhölzer unter die Kisten. Reicht eine derartige Kiste nicht aus, so lege auch Querhölzer auf diese und stelle noch eine weitere Kiste auf sie und noch Bedarf noch mehrere in gleicher Weise. Durch diese Aufkapelung verlierst du auch wenig Raum. In atoben, festen Kisten erliden die Kartoffeln.

5. Hast du Platz genug, um die Kartoffeln auf den Kellerboden zu lagern, so lege in einen Abstand von 2 bis 3 Zentimeter verlegte Ristenbretter unter, stelle solche auch an die Wände. Stroh als Unterlage ist nicht zu empfehlen. Schichte die Kartoffeln nicht höher als 50 Zentimeter an.

6. Sorge für eine gute Durchlüftung des Kellers, halte an warmen Tagen das Fenster dauernd geöffnet, im Winter öffne es nur an frostfreien Stunden in der Mittagzeit.

7. Halte das Tageslicht von den Kartoffeln fern, denn die Kartoffeln bekommen sonst eine grünliche Schale; dringt das Tageslicht ein und du mußt lüften, so hänge einen lofen Lappen vor das geöffnete Fenster.

8. Sorge dafür, daß die Temperatur in deinem Kartoffelkeller nicht unter + 3 Grad sinkt und nicht über + 22 Grad Celsius steigt; hänge dir deshalb einen Thermometer in deinen Keller.

9. Zeigen die Kartoffeln keine Veränderungen, so lasse sie ruhig liegen. Treten Fäulniserscheinungen auf, so lasse die kranken Knollen aus. Reimen die Kartoffeln, so lasse die Reime nicht weiterwachsen, vielmehr entferne sie behutsam, denn das Ausfeimen greift auf Kosten des in der Knolle enthaltenen Nährstoffes und ihres Geschmacks. Bei dem Ausfeimen und dem Entfeimen schichte die Kartoffeln um.

10. Zeigen sich beim Kochen schwarze Kartoffeln, so wies sie nicht fort, gleiche vielmehr vor ihrem Garwerden dem Kochwasser einen Löffel Essig zu, die schwarzen Flecken verschwinden, ohne daß der Geschmack der Kartoffeln sich verschlechtert hat.

11. Wenn du dir etwas Kestfall oder Niche beschaffen kannst, dann streue geringe Mengen davon schichtweise zwischen die Kartoffeln. Beide Mittel wirken fäulnis hindernd.

Spenden für die Kriegswohlfahrtspflege. Für die im Gange befindliche Jubiläumssammlung des Vaterländischen Frauenvereins zugunsten der örtlichen Kriegswohlfahrtspflege sind außer den bereits veröffentlichten Einzelspenden von 20 000, 15 000, 5000 usw. Mark fernerhin von Ungenannt 10 000 M., von Kommerzienrat Waghendorf 5000 M. und von Ungenannt 2000 M. gezehnet worden. Möge dieses schöne Beispiel von Opferfreudigkeit weitere Nachahmung finden.

Die Kerobergbahn stellt am 5. Nov. ihren Betrieb ein. Ausfallendezüge. Vom 1. November ab fallen auf der Bahnstrecke Mainz-Bodenheim-Alzen und umgekehrt folgende Züge bis auf weiteres aus: Mainz ab 1,53 Uhr und 4,59 Uhr nachmittags, Mainz an 1,00 Uhr mittags und 7,40 Uhr abends.

Freigabe von Waren. Amtlich wird uns mitgeteilt: Kriegsministerium sind in der letzten Zeit häufige Anträge von Gemeinden und Fabriken auf Freigabe von Waren, wie Fett usw., die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft beschlagnahmt worden sind, eingegangen. Dazu bemerkt das Kriegsministerium, daß es für diese Angelegenheiten nicht zuständig ist und deshalb solche Anträge auch nicht befürworten kann. Die Gründe, die zu einer Zentralisierung durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft geführt haben, bedürfen keiner Erläuterung mehr. Die Freigabe zum Vorken einer einzelnen Stelle würde eine Ventschteilung der Allgemeinheit bedeuten und dazu führen, daß andere Stellen mit Recht dieselbe Forderung erheben. Um eine unnötige Belastung des Geschäftsbetriebes des Kriegsministeriums zu vermeiden, wird gebeten, solche Anträge, insbesondere telegraphische, zu unterlassen, da sie grundsätzlich nicht unterzucht werden können.

Warnung vor Winkelsdoolaten. Von amtlicher Seite geht uns folgende Warnung zu: Die bei den militärischen Dienststellen eingehenden Gesuche von Angehörigen gefolgener Kriegsteilnehmer lassen erkennen, daß die Hinterbliebenen sich bei der Abfassung von Eingaben vielfach fremder Hilfe bedienen. Soweit diese Hilfe in uneigennütziger Weise geleistet wird, ist sie dankend anzuerkennen. Die Kriegserwitwen müssen aber dringend vor sogenannten „Winkelsdoolaten“ und ähnlichen Personen gewarnt werden. Solche Leute drängen sich an sie heran und verfallen für sie oft Gesuche, von deren Zweckmäßigkeit sie wohl selbst in vielen Fällen von vornherein überzeugt

Kaufmannswelt, voll ergötzlicher Einfälle und Gestalten. „Augen Stillfried“, ein dreibändiger Roman aus dem gleichen Stoffkreis, „Ramenlose Geschichten“, „Europäisches Sklaventleben“, „Soldatengeschichten“. Ein paar Theaterstücke vermochten nicht zu fehlen. Auch als Zeitschriftsredner hat sich Hackländer hervorgetan. Mit Edmund Höfer zusammen gründete er 1855 die „Hausblätter“, mit Edmund Joller die Wochenchrift „Heber Land und Meer“. Ein nachgelassenes Werk schildert den Roman seines Lebens.

Kleine Mitteilungen.

Der Preis der Kleinführung, der die Förderung unserer ausstehender Talente durch Ehrengaben bezweckt, ist an die ostpreussische Dichterin Agnes Miegel und den Rheinländer Heinrich Versh, der vor der Einberufung zum Heere Kesselfleisch war, verliehen worden.

Neue Musikalien. Soeben erschien ein Heft Kinderlieder von Th. Copp-Gebrorn, zu denen eine Anzahl reizender kleiner Gedichte aus Adolf Hofsts bekannter Sammlung „Kleinerster Blunder“ die textliche Unterlage bilden. Gekannt in Form und Erfindung, mit einem ebenso gut gearbeiteten, wie leicht spielbaren Klavierfach versehen, dürften diese kleinen — für Mutter und Kind gleich oecianeten — spruchlosen Viechen sich bald einen großen Freundeskreis erwerben. Neben dem zum Solovortrag geeigneten „Einfallsummern“, „Wie ich heiß“ usw. verdienen auch die für Chorabgang gedachten Gesänge, z. B. das flotte „Soldatenlied“, das lustige „Ritterlied“ und verschiedene andere bei Beachtung dringend empfohlen zu werden.

Vom Bäckertisch.

Die Reise nach Metan. Ein Kurstadt-Roman von G. H. Rema. Berlin Carl Reihner. Dresden-Balewid. Geb. M. 1.50. Die Verfasserin führt uns mitten hinein ins dumme, aber so sehr merkwürdige Leben der kleinen Stadt Metan. Hier ein Stelldichein zu geben. Wir erleben verschiedene Wendungen des Schicksals, doch am meisten fesselt uns die blonde, hübsche, aber unglücklich verheiratete, im schrecklichen Alter, aus der Provinz. Sie langweilt durch den bedrückten Gesichtsausdruck ihrer Bekannten und die atmosphärischen Verhältnisse in der kleinen Stadt, wo sie den Sprung hinein in den lockenden Strudel der Metendrin schwimmt sie im lebenden Gesellschaftsleben